

URS LEUZINGER, **Die jungsteinzeitliche Seeufersiedlung Arbon/Bleiche 3**. Befunde. Veröffentlichungen des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau. Archäologie im Thurgau, Bd. 9. Amt für Archäologie, CH-8510 Frauenfeld. CHF 85,—. ISBN 3-905405-08-3. ISSN 1420-0570. 187 Seiten mit 270 Abbildungen.

Knapp fünf Jahre nach Abschluss der Ausgrabungen, die von 1993 bis 1995 in der endneolithischen Ufersiedlung Arbon-Bleiche 3 durchgeführt wurden, legte U. Leuzinger die Befundauswertung als Bestand seiner Inauguraldissertation an der Universität Bern vor. In der Bucht der „Bleiche“ bei Arbon, die vor allem durch die Flächengrabung 1945 in der frühbronzezeitlichen Siedlung (Arbon-Bleiche 2) in der archäologischen Forschung bekannt wurde, hat dieser neu entdeckte Fundplatz bereits während der Grabung durch seine Zeitstellung in einer Lücke der nordalpinen Pfahlbaubesiedlung und die hervorragende Erhaltung seiner Befunde einen besonderen Stellenwert errungen. Wie in den bereits erschienenen Bänden der Reihe ‚Archäologie im Thurgau‘ zeigt Band 9 ein herkömmliches Format, ein überschaubares Layout und einen hochwertigen Druck. Das Werk ist in sieben Hauptkapitel gegliedert.

In einem ersten Teil wird zusammen mit der Forschungsgeschichte und der geographischen Lage der Siedlung, die sich bemerkenswerterweise auf der landwärtigen Hangkante der Bucht befindet, auf die methodischen Aspekte der Grabung eingegangen. Hier sei der professionelle Charakter der Dokumentationsaufnahme unterstrichen; ähnliches gilt für das Bestreben einer Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften, die bereits auf der Grabung mit der Holzartbestimmung der Bauhölzer am Ort sowie durch einen bioarchäologischen Feldkurs konkretisiert wurde.

Kapitel 2 befasst sich mit der stratigraphischen und planigraphischen Auswertung. Besonders hilfreich ist die überschaubare Nummerierung der Stratigraphie in „100er Schichtpaketen“: Während die schematische Darstellung des Sedimentationsgeschehens vor und nach der Besiedlung zu kurz und lapidar ausfällt, wird auf die Zusammensetzung und Entstehung der Kulturschicht in detaillierterer Form eingegangen, wobei sich Analyse und Interpretation zu einer etwas großzügigen Kompromissbereitschaft gesellen. Abbildung 50a verschafft einen guten Überblick über die Sedimentationsgeschichte im landwärtigen Bereich der Bucht vor, während und nach der Besiedlung. Die planigraphische Auswertung fällt unter den Begriff „Fläche“, eine eher unglückliche Wortwahl, die weder auf die geomorphologische Ansprache von Sedimenten noch auf die siedlungsarchäologische Analyse einzelner Befunde wie Lehm-packungen zutrifft.

Im Kapitel 3 werden der Erfassung und Darstellung der Baubefunde die holzanatomischen und dendrochronologischen Untersuchungen zugrunde gelegt. Die Bedeutung der Dendrochronologie in der vorliegenden Auswertung – keine unwesentliche Leistung von Dritten im Rahmen einer Dissertation – hätte besser hier als in dem angekündigten (inzwischen erschienenen) naturwissenschaftlichen Band einen eigenen Beitrag verdient. Da die Datierung aus zwei für diesen Zeitraum noch kaum untersuchten Holzarten – Esche und Tanne – hervorgeht, würde sich der versierte Leser eine unabhängige Darstellung der dendrochronologischen Ergebnisse samt ihren Datierungsgrundlagen wünschen.

Die erfassten Hausstrukturen sind in klarer Katalogform mit Auflistung der datierten Bauhölzer zusammengestellt. Ein interessanter Ansatz besteht zudem in der stratigraphischen Auswertung und der Profildarstellung in Bezug auf die Lage der Gebäude und Zwischengassen.

Die Ausführung stützt sich ferner auf die Bauhölzer und deren Zurichtung. Hier sei auf eine interessante Beobachtung wie die Wipfelrichtung hingewiesen. Unter den übrigen Hölzern sind zwei Steigbäume zu erwähnen, die eine vom Boden abgehobene Bauweise nahe legen. Die Auswertung der Baubefunde endet mit der Darstellung von Nebenstrukturen (Zäune; pferchartige Konstruktionen, die als Viehstandplätze gedeutet werden), der Gestaltung der Gassen sowie der Ansprache weiterer Detailbefunde wie Abfallhaufen und Steinkonzentrationen.

Mit ihrer Einphasigkeit und ihren klar ablesbaren Baueinheiten und Dorfstrukturen bietet diese Siedlung eine ideale Ausgangslage für die planigraphische Auswertung von Fundverteilungen (Kap. 4). Ähnliches gilt für die Beobachtung aus stratigraphischer Sicht, ausgehend von einer überschaubaren Zusammensetzung der Kulturschicht, die aus zwei Haupthorizonten besteht. Während sich in der eigentlichen liegenden Siedlungsschicht das Fundgut vorwiegend aus Abfällen des alltäglichen Siedlungsgeschehens zusammensetzt, sind in der hängenden Brandschicht eher die Hinterlassenschaften eines Zufallsereignisses zu finden.

Mit der Fundverteilung richtet sich die Analyse nach der klassischen Einteilung in Materialgruppen. Dies erfolgt nach einer ausführlichen Darstellung der Faktoren, welche die Fundstreuung aus taphonomischer Sicht während und nach der Besiedlung (Schicksale des Siedlungsgeschehens, Einsedimentierungsprozesse...) beeinflusst haben können. Wie am Beispiel der Fruchtsteinperlen eindrucksvoll gezeigt, wird sogar die sich ergebende Streuung bis in die Zeit der Untersuchung durch die grabungsbedingte Qualität der Datenerhebung beeinträchtigt. Für die Kartierung der Funde in Bezug auf die Hausstrukturen wurden verschiedene Darstellungsformen gewählt, die entweder auf Stückzahl oder Gewicht basieren. Hierzu sei auf die Verwendung von Zufallszahlengeneratoren für die Positionierung der Funde innerhalb der jeweiligen Quadratmeter hingewiesen, ein Trick, der zwar für die allgemeine Darstellung seinen Zweck erfüllt, aber sich weniger für eine detaillierte Befundanalyse eignet.

Zur Rekonstruktion der Siedlungsaktivität lässt sich allgemein feststellen, dass keine Umlagerung größerer Ordnung im zentralen Bereich des Siedlungsareals stattgefunden hat und dass, folgerichtig, aus den haus- bzw. gassenbezogenen Fundkonzentrationen „familiäre Betriebseinheiten mit Eigenproduktion und lokaler Entsorgung“ herauszulesen sind. Punktuelle Aspekte wie die Verteilung der Netzsenker entlang der Hauswände oder interessante Ansätze wie die Streuung der sogenannten Passscherben (= zusammengehörende Gefäßfragmente) sind hier zu unterstreichen. Mit der Plandarstellung der Tierknochenfunde nach Stückzahl, die eine außerordentliche Konzentration im Bereich des Hauses 3 zeigt, wurde das siedlungsarchäologische Potenzial der osteologischen Untersuchungen vorangekündigt. Diese haben ihre Fortsetzung im naturwissenschaftlichen Band 3 gefunden.

Unter den geringen Schwächen der planigraphischen Darstellung sei die fehlende petrographische Bestimmung der Felsgesteingeräte zu erwähnen. In seiner Gesamtheit wirkt dieser Teil der Auswertung vorwiegend durch seinen analytischen Charakter. Die relationalen Aspekte der Siedlungsaktivität wurden hier nur cursorisch behandelt und eine integrative, dieser außerordentlichen Befundlage gebührende Untersuchung aller Material- und Artefaktgruppen gerät etwas ins Hintertreffen.

In Kapitel 5 befasst sich der Autor mit der Rekonstruktion der Dorfgeschichte, ausgehend von der Situation in der Bucht vor der Besiedlung. Die baugeschichtliche Entwicklung wird aufgrund der 27 erfassten Hausgrundrisse und deren dendrochronologisch nachgewiesenen Baujahr dargestellt, wobei die fehlende Nummerierung der Häuser in den Abb. 244–51 die Verfolgung

der Ausführung erschwert. Laut dem jüngsten nachgewiesenen Schlagjahr wird der Zeitpunkt des Dorfbrandes nach 3370 v. Chr. angesetzt. Aus dem Vergleich mit anderen Siedlungen sieht U. Leuzinger die Besiedlung von Arbon-Bleiche 3 als Bestandteil einer zyklischen Siedlungskette, die von einer Pionierphase zu einer stärker ausgedehnten Entwicklungsphase übergeht.

Mit der Ausführung zur Bauweise der Häuser wird die Pfahlbaudiskussion aufgefrischt und aus dem Vergleich mit ebenerdigen Baubefunden à la Ehrenstein zieht der Autor zu Recht den Schluss, dass die Häuser an der Hangkante der Arboner Bucht zumindest seewärts vom Boden abgehoben errichtet wurden. Weniger überzeugend und zumindest fragwürdig wirkt die Interpretation der Doppelstellungen des Pfahlgerüsts in den Häusern. Während die tiefer in der Wipfelrichtung eingerammten Tannenpfähle in den First- und Wandreihen als Stützelemente der Dachkonstruktion gedeutet werden, wird die Tragfunktion für den Boden den kürzeren, erdstammseitigen (aus dem unteren Hauptteil des Baumstammes entnommenen) Eschenpfählen zugewiesen. In den jungneolithischen Siedlungen von Hornstaad-Hörnle IA und B scheint die Situation umgekehrt zu sein, indem die Träger des Bodengerüsts im Vergleich mit der seitlichen, wohl der Dachstützung dienenden Pfahlsetzung eher tief gegründet worden sind. Selbst die Rekonstruktion eines Hauses für beide Siedlungsplätze in direkter Nachbarschaft, im Uferareal des „Pfahlbaumuseum Unteruhldingen“, bot leider keinen Anlass zur Diskussion und alternativer Interpretation. Einen interessanten Aspekt stellt in dieser Rekonstruktion die Gestaltung des Aufgehenden samt dessen Bedachung dar, die in diesem Buch durch eine reiche und aussagekräftige Bebilderung begleitet wird. Erwähnenswert ist hier auch die gelungene, innovative Dachbedeckung mit Schindeln. Als Indizien eines solchen Decksystems wurden drei dünne, radial gespaltene Bretter aus Weißtanne unmittelbar über der Kulturschicht aufgefunden.

Als Abschluss des Kapitels wird die Siedlung in ihrem damaligen Landschaftskontext vorgestellt. Dies erfolgt, wie bereits für andere neolithische Siedlungen am Zürichsee der Fall, anhand einer pastellfarbenen Abbildung im Sinne einer „Pfahlbau-Idylle“. Mag diese Art Darstellung, gestützt auf archäobotanische Untersuchungen, den archäologischen Zeitgeist des ausgehenden 2. Jahrtausends in der Schweiz widerspiegeln, so wirkt es im Auge des Rezensenten allzu fremd in Anbetracht der Realitäten des damaligen Alltags, zumal bei einem Dorf, welches durch eine Brandkatastrophe und eventuell bei kriegerischen Auseinandersetzungen vollständig zerstört wurde. Dem Autor, der diese Interpretation selbst in Erwägung zieht, kann man hier nur eine etwas leichte „*mélange de genres*“ vorwerfen.

Abschließend und unter Vorbehalt des kritischen, eher auf einzelne Punkte gerichteten Ansatzes bleibt festzustellen, dass der erste Band zur Publikation der Untersuchungen in Arbon-Bleiche 3 eine besonders gelungene Arbeit darstellt. In dieser Hinsicht ist hier die einwandfreie Befund- und Datenvorlage als exemplarische Leistung hervorzuheben. Zwei weitere Bände zu Funden und naturwissenschaftlichen Untersuchungen sind bereits erschienen und belegen die Konsistenz des Gesamtunternehmens. Diese Monographie dient nun, und zwar weit über die Grenzen des Pfahlbaukreises hinaus, als wesentliche Grundlage der Siedlungs- und Landschaftsarchäologie in Mitteleuropa, und man wünscht sich in vielfacher Hinsicht die Replikation derartiger Studien in der archäologischen Forschung.

André Billamboz
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Arbeitsstelle Hemmenhofen